

Resieziel?

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

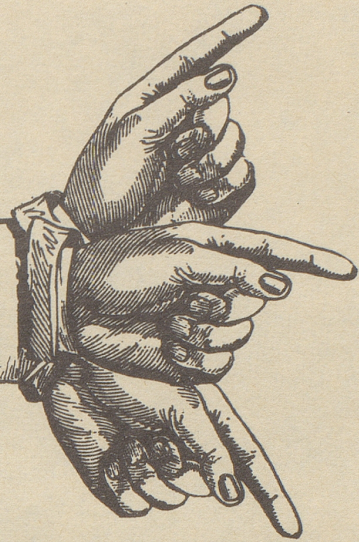
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ferien-Reiseziel ist identisch mit dem Reisezweck. Ehe ich reise, habe ich also zu entscheiden: soll es der *Bildung* dienen oder soll es mich in die *Natur* führen oder will ich reisen um des *Reisens* willen.

REISEZIEL



Alles übrige ist dann denkbar einfach und jedermann geläufig: Reise ich *bildend*, dann fahre ich rasch hin zu den Loireschlössern oder zu griechischen Tempelruinen oder nach Florenz – um dort des längeren zu verweilen und (wenn es z. B. Florenz ist) einiges zu absolvieren: Baptisterium, Dom, Fresken, Dommuseum, Palazzo Vegghio, David von Miegelanschelo, Loggia dei soundso, Raub der Sabinerin, Spätgotik, Tabernakel, Uffizien (uff!), Raffael in Mengen, Pitti-Palast (pitti-pitti!), Artischockenbrunnen, Boboligarten, Santa Maria del weiß ich was inkl. ... – Karmine, Renaissance, Gwattrotschento, Deckenmedaillons und so und noch vieles, vieles, das unbedingt zu absolvieren ist, wenn man in Sachen Kuldur mitreden will, und das muß man!

Reise ich *um des bloßen Reisens willen* – als art pour l'art –, um die Weite und die Ferne und «das Andere» und «das Unerwartete» zu erleben, dann stürze ich mich in Blue Jeans und als Autostopper auf die Straße oder nicht in Blue Jeans, dafür in meinen Wagen – und fahre. Mit Interesse und sozusagen ständig beobachte ich die Weite, nämlich die Weite der zurückgelegten Strecke, die der Kilometerzähler anzeigt, ich genieße die Ferne, der ich mit möglichst über hundert Sachen zu Leibe rücke, ich genieße «das Andere», nämlich das schlechtere Benzin oder die besseren Straßen, und ich freue mich königlich über das Unerwartete, nämlich über die Szene, die sich zwischen mir und meinem Reisebegleiter abspielt am Ende der Reise, auf der wir – in 10 Tagen und Nächten – zweiundsechzigtausendvierhundertdreiundachtzigkomma vier Kilometer zurückgelegt und dabei vierzehn Tunnel und dreiundzwanzig Pässe gemacht haben. Denn dann sagt der Begleiter in höchstem Erstaunen und verwirrt den Kopf schüttelnd und verblüfft in seinen Paß zeigend: Hast Du es eigentlich bemerkt – wir waren ja auch in Bulgarien! Oder ich reise in die *Natur*, hinaus aus der Stadt und dem Gestank und der bedrückenden Tuchfühlung mit dem Plebs und so, und ich gliedere mich aufs natürlichste ein in die endlose Autoschlange, die sich zur Reisezeit natürlich überall bildet, ergötze mich an der menschlichen Natur, die sich weniger in Tuch- als in Kotflügelführung

so vielgestaltig entfaltet, bereite mich im stadtfernen Campingplatz ganz natürlich aus auf 1,2 mir zubemessenen Quadratmetern Campingfläche, Tuchwand an Tuchwand in Fühlung mit der zähneputzenden, schnarchenden Umwelt, die insofern so natürlich unstädtisch ist, als in dem Gemeinwesen gemeinerweise sämtliche Kabel bloßliegen (für Camping-Rasierer, -Staubsauger, -Plattenspieler, -Tonbandgerät, -Radio, -Schnellkocher, -Ventilator, -Eisschrank), über die (Kabel) man zwar nicht stolpern darf, weil sonst im ganzen infernalischen aber doch recht natürlichen Naturlärm natürlich eine Stimme ausfiele oder ein Ton – und das würde von manchen als störend empfunden.



Wem eine dieser Reisearten nicht gefällt, kann alle drei kombinieren!